

Und täglich grüßt das Murmeltier

Von Werner Glenewinkel & Erhard Treutner¹

Wer sich heute um mehr Umwelt- und Klimaschutz kümmert, könnte angesichts der geringen Fortschritte der letzten Jahre in vielen Bereichen schnell deprimiert werden. Aber ist das unausweichlich?

Allerdings sind die täglichen Meldungen zum Thema erst einmal bedrückend. Man könnte willkürlich ausgewählte Schlagzeilen und Überschriften von Nachrichten zum Klimawandel und seinen Folgen aus den Tageszeitungen des letzten Jahrzehnts aufschreiben. Würde man sie zu einem Text zusammenfassen, könnte Folgendes dabei herauskommen:

(1) Steigende Preise und leere Regale. Der Klimawandel bedroht nicht nur die Existenz von Lebensmittelproduzenten und Kleinbauern, er macht auch immer stärker im Supermarkt bemerkbar. Eine Untersuchung der Umweltorganisationen WWF zeigt am Beispiel von Kaffee, Bananen, Haselnüssen und Orangen, wie verheerend sich die Wetterkapriolen auswirken.

(2) Gift am Himmel. Dicker Qualm verhängt derzeit Teile Süd-Ost-Asiens, und das wird noch wochenlang so bleiben. Das Problem beginnt schon im Supermarkt um die Ecke.

(3) Flächenfraß bedroht unsere Umwelt. Derzeit werden in NRW täglich mehr als 10 ha verbraucht, vor allem landwirtschaftliche Nutzflächen.

(4) Obst und Gemüse auf den Müll. 14 Millionen Tonnen Lebensmittel werden jährlich vernichtet.

(5) Billig, praktisch, umweltschädlich. Europa will die Zahl der Plastikbeutel senken. 8 Milliarden Tüten landen in der Natur.

(6) Klimawandel. Alle reden immer vom Wetter, aber schon länger niemand mehr vom Klima. Liegt das daran, dass es schon längere Zeit keine Klimakonferenz mehr gab? Vor diesen Treffen gibt sich die Menschheit sehr besorgt, danach wird wieder unbekümmert geflogen, gefahren und geheizt.

(7) Plastik unter Palmen. Paradiesisch? Von wegen. In den Ozeanen sammeln sich riesige Mengen Kunststoffmüll. Das ist nicht nur ein ästhetisches Problem: Der Abfall verändert die Natur für immer. Die Touristen bemerken das oft nicht

(8) Zeit für den Klimaschutz wird knapp. Weltklimarat warnt klar wie nie vor Folgen der Erderwärmung. Wandel auf allen Kontinenten und Ozeanen spürbar.

(9) Die Erde erstickt. Sauerstoffmangel in Nord- und Ostsee, belastetes Grundwasser, gefährdete

¹ Werner Glenewinkel ist Jurist und Mediator. Er war bis 2010 Dozent für Verfassungsrecht an der FHÖV NRW (jetzt HSPV NRW). Herausgeber mit Erhard Treutner von: Kommunaler Umwelt- und Klimaschutz – Chancen nachhaltiger Entwicklung. Grüne Reihe der FHÖV NRW, Band 31 (2010). Erhard Treutner ist Soziologe und Jurist. Er war bis 2009 Professor für Soziologie an der FHÖV NRW und ist seit etwa 20 Jahren in Theorie und Praxis engagiert für nachhaltige Entwicklung. Seit fast 10 Jahren schreiben beide Autoren eine Kolumne im Newsletter der HSPV NRW zu den Themen Nachhaltigkeit und Umwelt.

Biodiversität: Der Stickstoffüberschuss aus der Landwirtschaft ist ein verdrängtes Umweltthema.

(10) Ein ganzer Haufen Risiken. Der neue IPCC-Bericht warnt: Der Klimawandel verschärft die Probleme von Armut und Überbevölkerung. In vielen Regionen fehlen den Menschen die Mittel, sich der globalen Erwärmung effektiv anzupassen. Klimawandel, Dürre und Armut verstärken sich in Pakistan gegenseitig, wo vor kurzem mehr als 100 Kinder verhungert sind.

(11) Kampf ums Wasser. Weniger als 1% des Wassers weltweit ist es zum Trinken geeignet. Auch wenn es bald 9 Milliarden Menschen auf dieser Erde geben wird – für alle wäre genug Wasser da, würden die Menschen richtig damit umgehen. Besonders alarmierend ist die Lage in Afrika, wo oft mehrere Länder von einem Fluss abhängig sind. Benachteiligte Staaten drohen ihre Nachbarn bereits mit Krieg.

(12) Die Goldesel der Autoindustrie. Immer noch boomen die SUV-Modelle. Auch Porsche profitiert mit dem Cayenne vom derzeitigen Trend zum SUV.

(13) Die Heuschrecken-Plage. Spekulationsgeschäfte mit Ackerland nehmen weltweit zu – auf Kosten der Armen und der Umwelt.

(14) Faule Kredite. Australien opfert den Klimaschutz der Wirtschaft.

(15) Wirtschaftspolitik als Klimaschutz. Die gleichzeitige Krise von Ökonomie und Ökologie erfordert ein radikal neues Denken in globalen Dimensionen.

(16) Ausgebeutet. In der Fischereipolitik hat die Europäische Union versagt.

Jetzt kommt das Murmeltier ins Spiel: Die Redewendung von dem täglich grüßenden stammt aus dem gleichnamigen Kult-Film von 1993, in dem ein Wetter (!)-Reporter in einen Provinzort geschickt wird und dort in eine Zeitschleife gerät. Denn der Highway ist auf der Rückfahrt durch einen überraschend heraufgezogenen Schneesturm (!) gesperrt. Das bedeutet, er muss umkehren und von da an verläuft jeder Tag unverändert so, wie der vorherige. Die Redewendung vom Murmeltier will somit ausdrücken, dass sich etwas sehr oft oder ständig wiederholt oder andersherum: sich nichts ändert.

Dieser Gedanke kann einem bei der Lektüre des obigen Textes in den Sinn kommen. Der Klima-

wandel (oder andere Nachhaltigkeitsprobleme) kommen jeden Morgen und begrüßen uns und wir reagieren so, als stünde heute das gleiche Programm auf der Tagesordnung wie gestern. Mit anderen Worten: Es scheint sich nichts an unserer Reaktion auf diese sich immer wiederholenden Wetter-Herausforderungen zu ändern. Die gesammelten Schlagzeilen können das belegen. Sie stammen aus Zeitungen (vornehmlich aus der Süddeutschen Zeitung und der Neuen Westfälischen aus Bielefeld) der Jahre 2015 (1) bis (5), 2014 (6) bis (11), 2013 (12), 2012 (13), 2009 (14) und 2008 (15) bis (16). Sie können allesamt gelesen werden als Beschreibungen von heute. Insofern lässt sich zu Recht sagen: Und täglich grüßt das Murmeltier.

Klar, es kann nicht endlos so weitergehen. Im Film befreit sich der Protagonist aus dieser ihn zur Verzweiflung (und zu mehreren Selbstmordversuchen) treibenden Zeitschleife auf eine besondere – aber eigentlich sehr einfache – Weise: Er verändert schrittweise sein Leben. Er wird vom zynischen und arroganten Wetteransager zu einem besseren und selbstloseren Menschen und am Ende zu einem Wohltäter für andere. Schließlich ist es die Liebe, die die Zeitschleife auflöst.

Kann uns der Film auch Anregungen geben, wie wir aus unserer Klima-Wandel- Zeitschleife herauskommen können? Ja, wenn wir unser individuelles und unser gesamtgesellschaftliches Verhalten verändern. Die Bewegung *Friday For Future* drückt auf das Tempo und fordert: Wir dürfen uns in dieser Schleife nicht bequem einrichten und abwarten. Die Bewegung *Extinction Rebellion* macht klar, dass zu einem gelingenden Klimawandel mehr gehört als gute Worte: Wir müssen uns gegenseitig mit Taten wachrütteln. Die Wissenschaft, aktuell das *Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK)*, sucht nach sozialen, produktiven Kipp-Punkten, die – wenn wir ihnen folgen würden – den Klimawandel eindämmen könnten (siehe dazu www.heise.de). Fehlt noch die Liebe. Zumindest unseren Familien, Kindern und Enkelkindern auf der ganzen Welt zuliebe sollten wir ans Umdenken denken. Danke Murmeltier.

Witten, 11. Feb. 2020

Institut Verwaltung im Wandel
Meessmannstraße 8
D - 5 8 4 5 6 W i t t e n
f o n 0 2 3 0 2 - 2 7 7 7 0 0

w w w . v i w a . n r w